



Nach der Krise ist vor der Krise

Die Lebensmittelwirtschaft wird ständig von Krisen bedroht, zuletzt EHEC mit Todesfällen und Erkrankungen, davor Dioxin und das Damokles-Schwert Fukushima. Die Erinnerung an Tschernobyl wird bei manchem wieder wach geworden sein. Genauso wie 9/11, der Anschlag auf das World Trade Center in New York viele Menschen 10 Jahre danach in diesen Tagen bewegt. Was kommt als nächstes, fragt man sich.

Nun, wenn man einmal nüchtern Bilanz zieht, bleibt die Erkenntnis stehen, dass die Sicherheitssysteme immer besser werden. Im Lebensmittelsektor spricht heute niemand mehr von BSE, weltweite Pandemien wie von der WHO bei SARS, dem schweren akuten respiratorischen Syndrom befürchtet, sind nicht eingetreten. Es wird aber immer wieder pathogene Faktoren wie übertragbare Krankheiten zum Beispiel durch EHEC oder Intoxikationen geben, die wir in Schach halten müssen. Biologie ist etwas wunderbares, Risiken sind jedoch systemimmanent. Daher ist es richtig, sich dynamisch weiter zu informieren. Wer die Risiken kennt, kann sich schützen.

Wir haben erfahrene Wirtschaftsberater, Juristen, Wissenschaftler und Anbieter gebeten, die Themen Risikomanagement, die neue Rechtslage bei Meldepflichten und als Schwerpunkt Analytik und Minimierung von Rückständen in Lebens- und Futtermitteln von allen Seiten zu beleuchten.

FOOD-Lab stellt aber auch einmalig Schönes, nämlich den laut Guinness-Buch schönsten Milchladen der Welt vor und natürlich neue und bewährte Technologien und Produkte.

Mehr landwirtschaftliche Produktion mit weniger Emissionen, ermahnt derweil die FAO mit Blick auf die 9,5 Mrd. Menschen des Jahres 2050 und das schon nicht mehr erreichbare Zwei-Grad-Ziel. Gleichzeitig forderten zahlreiche Berater der Landwirtschafts- und Ernährungsorganisation der Vereinten Nationen am 6. Sept bei der OECD in Paris einen Ideologie-freien Umgang mit neuen Technologien wie der Biotechnologie bei der Re-Etablierung der Forst-/Agrarproduktion in Afrika, Asien und Lateinamerika im Kampf gegen Hunger und globale Erwärmung.

Zusammenbruch des Reismarktes in bestimmten Regionen in Mittelamerika und Asien, Hurrikane von der Größe Europas an der US-Ostküste, eine Million vom Hungertod

unmittelbar Bedrohter am Horn von Afrika, Diebstähle von Nahrungsmitteln und Wasser, explodierende Nahrungsmittelpreise durch die Biogas- und -Sprit-Konkurrenz vom Acker: die Schreckensmeldungen deuten an, wie die Situation bei ungebremstem Klimawandel und Business-as-usual-Politik weiter eskalieren wird.

Kaum jemand bestreitet heute mehr ernsthaft, dass der Klimawandel unumkehrbar ist. Dr. Ulrich Hoffmann, Abteilungsleiter bei der in Genf ansässigen UN-Konferenz für Handel und Entwicklung (UNCTAD) sprach in Paris von drei bis fünf Grad. Das ist kein Angstscenario, sondern realistische Einschätzung einer Mehrheit seriöser Wissenschaftler. Es ist bekannt, dass es nicht nur in deutschen Bundesministerien Arbeitsgruppen gibt, die sich mit langfristigen Zukunftsszenarien zur Verlagerung von landwirtschaftlichen Produktionszonen befassen. Es wird in Europa Vorteile für die Landwirtschaft und die nachgelagerte Lebensmittelindustrie mit sich bringen, wenn Erzeugnisse, die bislang dem europäischen Süden oder Asien und Afrika vorbehalten waren, langfristig bei uns angebaut, verarbeitet und exportiert werden können. Es hat aber auch gravierende Konsequenzen für Regionen in Lateinamerika, Asien und Afrika, die durch Abholzung der Wälder und Ausbreitung der Wüsten als Produktions- und Lebensraum aufgegeben werden müssen, weil landwirtschaftliche Flächen wegen Wassermangel, durch Erosion und Degradierung verloren gehen. Das birgt langfristig zahlreiche Risiken.

Die FAO hat angesichts dieser Besorgnis erregenden Entwicklung mit der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD und Beratern eine Initiative ins Leben gerufen, um der Rio+20 UN-Konferenz für Nachhaltige Entwicklung, die im Juni 2012 tagt, Vorschläge zu unterbreiten. Bei der OECD in Paris kamen daher Anfang September über 200 Regierungsvertreter, Berater, Praktiker und Industrievertreter aus 50 Staaten zusammen. Was sich anhört wie die Quadratur des Kreises, nämlich mehr Produktion mit weniger Emissionen (je Produktionseinheit), ist zu schaffen. Dazu gehört aber die Öffnung verkrusteter Strukturen und Bereitschaft zur Überprüfung aller Praktiken. Landwirtschaft ist nicht per se nachhaltig. Es gibt überall Optimierungspotenzial, auch in Europa.

Herzlichst Ihr

Thomas Kützemeier
mcongressconsult GmbH